

Kritische Leserbriefe zum Artikel »14 dabei, aber nur eine '2« über den ZDH-Wettbewerb »Die gute Form im Handwerk«, NATURSTEIN 1/2005, S. 36–38:

Kein Stil!

»Sehr geehrte Frau Holländer, Ihre Januarausgabe 2005 mit dem Artikel über den Bundeswettbewerb »Die gute Form« haben wir von unserem hiesigen Steinmetzen bekommen, der sehr über diesen Artikel und die schlechte Bewertung der Gesellenstücke verwundert war. Wir selbst haben uns über die abwertende Bemerkung über die Wachszieher geärgert, denn das ist kein Stil. Eine Kerze kann man natürlich nicht mit einer Steinmetzarbeit vergleichen; das heißt aber nicht, dass diese Arbeit nicht hochwertig

ist. Die Kerze wurde vom Docht aus aufgegossen und hochwertig verziert. Die Proportionen stimmen, die Arbeit wurde sehr gut ausgearbeitet. Es handelt sich dabei um ein christliches Symbol; das ist mit einer modernen Form nicht zu vergleichen. Solche Beiträge sind für junge Menschen sehr deprimierend und nicht dazu geeignet, sie zu motivieren.«

*Wolfgang Reich,
Geschäftsführer der
Bayerischen Wachszieher-
Innung,
86391 Stadtbergen
bei Augsburg*

Nachweislich kein Wassersäufer!

»Sehr geehrte Frau Holländer, den übersandten Unterlagen entnehmen Sie bitte, dass UNTERSBERGER MARMOR wegen seiner hervorragenden Qualität seit Jahrhunderten sowohl innen als auch außen verwendet wird. Aus der Kennwerttabelle für Natursteine der Technischen Universität Wien geht hervor, dass bei dichten Kalksteinen in der Regel 0,2 bis 0,6 Massen-% Wasseraufnahme festzustellen ist. Gemäß diverser Prüfungen liegt die Wasseraufnahme beim UNTERSBERGER MARMOR an geschnittenen Probewürfeln bei 0,11 bis 0,13

Massen-% (eine Kopie des entsprechenden Untersuchungsergebnisses des Geotechnischen Instituts der Bundesversuchs- und Forschungsanstalt Arsenal, Wien, liegt der Redaktion vor). Bitte veröffentlichen Sie eine Gendarstellung zu den meiner Meinung nach unrichtigen Aussagen (Wassersäufer) über den Untersberger »Marmor.«

*Dipl.-Ing. Johannes Eberle,
Geschäftsführer der Marmor-
Industrie Kiefer GmbH,
A-5411 Oberalm (Salzburg)*

Kurzinfo:

UNTERSBERGER MARMOR

UNTERSBERGER MARMOR, so der geläufige Handelsname für den schon in römischer Zeit beliebten Kalkstein vom Untersberg, hat die Architektur in und um Salzburg entscheidend geprägt. Er zählt zu den populärsten Baumaterialien Süddeutschlands und Österreichs. So gibt es an der Wiener Ringstraße kaum ein Gebäude, an dem er nicht verwendet worden wäre. Auch die Gebäude an der Münchner Ludwigsstraße entstanden größtenteils aus diesem Material, und auf

kaum einem süddeutschen Friedhof steht nicht wenigstens ein aus diesem Stein gefertigtes Grabdenkmal. Der Stein vom Untersberg besteht zu fast 99% aus Kalk. Der sehr geringe Tonerdegehalt verleiht ihm eine sehr gute Witterungsbeständigkeit. Das Geotechnische Institut der Bundesversuchs- und Forschungsanstalt Arsenal, Wien, bestätigt ihm eine gute Formbeständigkeit auch bei extremen Witterungsbedingungen und infolge seiner sehr geringen Wasseraufnahme auch eine sehr gute Frostbeständigkeit.

Überzogene Ansprüche?

»Laut Prüfungskommission wurde nur eine der 14 eingereichten Arbeiten für gut befunden. Haben sich alle Prüfer auf Kammer- und Landesebene geirrt und die Gesellenstücke in handwerklicher und gestalterischer Hinsicht überbewertet? Wenn man der Prüfungskommission glaubt, haben die regionalen Prüfer sogar falsche und unzulängliche Fertigung übersehen und die begutachteten Arbeiten dennoch mit »gut« und »sehr gut« bewertet. Auch falsche Materialwahl wird angeprangert. Für die Berliner Prüfer ist UNTERSBERGER MARMOR ein Wassersäufer. Ich kenne dieses Material als dichten und hochwertigen Kalkstein.

Außerdem ist dieser Ausschuss offensichtlich nicht in der Lage, allseits gestaltete Gesellenstücke zu bewerten. Er benötigt neben den Werkszeichnungen und einer Reihe von Fotos noch zusätzlich einen Hinweis, wo oben und wo vorne ist. Da ich alle zu bewertenden Gesellenstücke gesehen habe, weiß ich, dass neben ein paar

schwachen auch eine Reihe guter bis sehr guter Arbeiten zur Beurteilung standen, sowohl seitens der Steinmetzen als auch seitens der Bildhauer. Hat die Jury nicht überzogene Ansprüche gestellt?

Wir dürfen nicht vergessen, dass es Lehrlinge sind, die da gestalten und ausführen. Auch ich bin dafür, dass die Messlatte hoch angesetzt wird, aber sie darf nicht unüberwindbar sein. Wie konnte es dazu kommen, dass Stücke mit »augenfälligen Mängeln« – wie von der Berliner Jury behauptet – nicht gleich bei der Vorauswahl in Frankfurt abgelehnt, sondern für die Einreichung zum Bundeswettbewerb empfohlen wurden?

Die Jury hat sich, dem Handwerk und allen Beteiligten mit ihrem Rundumschlag keinen guten Dienst erwiesen.

Ich hoffe, dass beim nächsten Wettbewerb sensibler ans Werk gegangen wird.«

*Helmuth Hampel, Steinmetz-
und Bildhauermeister,
86690 Mertingen*

Tief enttäuscht

»Ich habe von der Bewertung meines Gesellenstücks im Wettbewerb »Die gute Form« erst durch den Artikel in der Fachzeitschrift erfahren; von den Juroren liegt mir bis heute keine Begründung für die schlechte Beurteilung vor. Die Form der Darstellung des Wettbewerbs in »Naturstein« hat mich tief enttäuscht, zumal der Schreibstil des Autors den Eindruck vermittelt, als würde es sich bei den eingereichten Arbeiten durchweg um niveaulose Stücke handeln, die knapp die Gesellenprüfung überstanden haben. Alle, die sich um eine Platzierung im Wettbewerb »Die gute Form« beworben haben, sind jedoch auf Kammer- und Landesebene ausgezeichnet worden. Man hat uns die Teilnahme am Wettbewerb empfohlen. Außerdem wurden vor der Anmeldung großformatige Fotos aller Ansichten und wichtigen Details verlangt. Wenn die Arbei-

ten so schlecht waren, warum hat man sie dann ausgewählt und zum Austragungsort nach Berlin beordert?

Da den Juroren das Niveau der überdurchschnittlich guten Stücke der Kammer- und Landesebene nicht ausreicht, sollte man über die generelle Existenzberechtigung eines Bundeswettbewerbs »Die gute Form« nachdenken. Schließlich finde ich es sehr bedauerlich, dass die Gesellenstücke, die bei der Jury keinen Anklang gefunden haben, mit negativen Bildunterschriften veröffentlicht wurden.

In Zukunft sollten sich angehende Gesellen reiflich überlegen, ob sie freiwillig an einem Wettbewerb teilnehmen wollen, der sich auf dem weiteren Berufsweg eher negativ auswirkt.«

*Carina Schluckebier,
34431 Marsberg*

Kompetent bewertet?

»Sehr geehrte Frau Holländer, in dem von Ihnen veröffentlichten Bericht sind mir einige Punkte aufgefallen, die ich hier ansprechen möchte:

1. Seit Jahrzehnten wird von Gestaltern in unserem Handwerk das ringsum gestaltete Grabmal propagiert und gefordert. Das gleiche gilt für Gartenplastiken und ähnliche Arbeiten. Daher kann ich nicht verstehen, dass an der Arbeit meines Lehrlings, Herrn Stefan Hampel, zu bemängeln ist, dass man nicht weiß, was vorne und was hinten oder was oben oder unten ist. Die Arbeit ist bewusst so konzipiert, dass jede Seite für den Betrachter interessant ist. Ist das wirklich ein so neues Konzept, dass die Jury noch nie etwas davon gehört hat?

2. Wenn von vielen Landesverbänden gute und sehr gute Arbeiten für den Wettbewerb »Die gute Form« vorgeschlagen und diese von der Jury als schlecht und mittelmäßig bezeichnet werden, muss man entweder an der Kompetenz der Landesverbände oder an der Kompetenz der Jury zweifeln. Beides ist nicht gut für unser Handwerk.

3. Wer UNTERSBERGER MARMOR als Wassersäuer und als nicht geeignet für ein Waschbecken bezeichnet, hat keine Ahnung von diesem Material und sollte somit schweigen.

4. Ist sich die Jury der Tatsache bewusst, dass die Entwürfe zu diesen Gesellenstücken zweieinhalb oder drei Jahre nach Lehrzeitbeginn von diesen Lehrlingen entworfen wurden? Es wäre schön, wenn Sie in Ihrer Fachzeitung eigenschöpferische und gebrauchsfähige Arbeiten der Jurymitglieder, die ja altgediente Meister sind, abbilden könnten. Dies könnte in den nächsten Wettbewerben um »Die gute Form« den Lehrlingen als Richtschnur und Motivation dienen. (Ich gehe davon aus, dass jedes Jurymitglied bereits mehrere solche Arbeiten gefertigt hat. Wenn nicht, müsste sich ja der für diese Jury verantwortliche Bundesinnungsverband unangenehme Fragen stellen lassen.)

Ich hoffe mit diesen Punkten zu einer Diskussion beizutragen, die beim nächsten Wettbewerb um »Die gute Form« bessere Ergebnisse der daran Beteiligten ermöglicht.

*Johannes Wagner,
86368 Gersthofen*

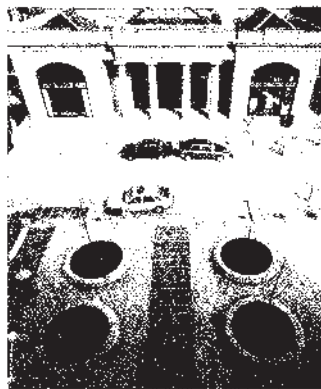
Wo ist oben und wo ist unten?

»Für was wurde denn in Frankfurt eine Prüfung zur Eignung, der eingereichten Arbeiten durchgeführt? Man hätte vorab anhand der eingereichten Arbeitsberichte (Dokumentationen) und der Bilder eine Vorauswahl treffen können, und Stücke mit »augenfälligen Mängeln« (Feststellung der Jury) ablehnen können. Aber nein, man lädt 14 Teilnehmer dazu ein, ihre Arbeiten nach Berlin, Berau, zu transportieren, und dann kommt die Jury zu so einem Ergebnis! Wo ist oben und wo ist unten? Ist die Jury wirklich der Meinung, dass die engagierten Lehrlinge ihre Gesellenstücke nebenbei entwerfen und ferti-

gen und dass sie, wie berichtet, meinen, den Wettbewerb nebenbei gewinnen zu können? Im Fall der Gartenplastik aus Würfeln hätte man anhand der Fotos feststellen können, wo oben und wo unten ist. Vielleicht war diese Arbeit auch nicht richtig platziert.

Stücke mangelhaft präsentiert
Anhand der im »Naturstein« veröffentlichten Bilder kommt es mir überhaupt so vor, als hätte sich niemand um eine genaue Aufstellung und Präsentation der Stücke gekümmert. Wer hat sie anhand der Dokumentationen aufgestellt? Eine am Boden liegende Arbeit lässt sich schwerer beurteilen und bewerten als ein

IRISCHER LIMESTONE (IRISH BLUE LIMESTONE)



**graublauer
frostsicherer
Kalkstein
von der Grünen Insel**

Einsetzbar in Neubau:

- Restauration
- Landschafts- und Gartengestaltung
- Städteplanung

Lieferprogramm - Unmaßplatten gattergesägt:

- Unmaßplatten in allen weiteren gängigen Bearbeitungen
- Bodenplatten, Fliesen, Sockelleisten
- Rohblöcke
- Massive Werkstücke für Bildhauerarbeiten
- Tranchen zweiseitig gesägt
- Grabmaleinfassungen
- Fertigarbeiten aller Art

Weitere Informationen unter:

ENV-ENA GmbH & Co.KG
Natursteine und Dienstleistungen
Postfach 1503 - 52235 Eschweiler
Dechant-Decker-Str. 11 - 52249 Eschweiler
Tel. 0 24 03 / 87 68 0 - Fax: 0 24 03 / 87 68 44
E-Mail: info@env-ena.de und Internet: www.env-ena.de



**„Ich dicke mit OTTO,
weil mir alles andere für
Naturstein zu fett ist.“**



Mit OTTOSEAL® S70, dem meistverkauften Silicon für Marmor und Naturstein, ist Randzonen-Verfettung ausgeschlossen. Diese garantierte Eigenschaft sowie seine herausragende Verarbeitungsqualität haben S70 zum Marktführer gemacht.

Beim Kleben und Dichten liegen Erfolg und Reklamation eng beieinander. Informieren Sie sich, schon Ihres Erfolges wegen. Jetzt erst recht!

Hermann Otto GmbH
D-83413 Fridolfing
Telefon 08684-908-0
E-mail: info@otto-chemie.de
Internet: www.otto-chemie.de



Dichtstoffe · Klebstoffe

gemäß Zeichnung aufgebautes Stück, z. B. Waschbecken. Dass ein Waschbecken ohne Abfluss nicht dem Kriterium ›Gebrauchsfähigkeit‹ entspricht, kann ich noch nachvollziehen, aber dass UNTERSBERGER MAR-MOR ungeeignet sein soll, nicht mehr. Die Aussage eines Jurymitglieds gegenüber Herrn Dr. Christian Sperle, dass dieser Stein ein rechter Wassersäurer sei, entspricht nicht den Eigenschaften dieses Materials, das ich als dichten und hochwertigen Kalkstein kenne. Wenn dieser Bericht von österreichischen Steinmetzen gelesen wird, werden die nur fassungslos den Kopf schütteln, denn dieser Stein ist in Österreich und Süddeutschland vielfach verbaut. Allein auf Münchner Friedhöfen stehen Hunderte von Grabmalen aus diesem Material, und keiner ist 'abgesoffen'. Als Gesellenprüfungsvorsitzender und Lehrlingswart der Steinmetzinnung München Oberbayern kann ich natürlich nur bestätigen, dass die Schöpfer der fünf Gesellenstücke aus den Innungen Schwaben und Bayern alle eine überdurchschnittliche Leistung erbracht haben. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir die Arbeiten von Lehrlingen und nicht von Gestaltern oder Meistern bewerten. Natürlich kann nicht jeder Erster werden oder einen Preis erhalten, und natür-

lich ist es für die Juroren nicht einfach, Arbeiten nach bestimmten Kriterien zu beurteilen. Aber könnte es nicht sein, dass die Jury zu hohe Ansprüche stellt? Auch ich bin dafür, die Messlatte für die Qualität der Arbeiten unseres Nachwuchses hoch anzusetzen, aber sie darf nicht unüberwindbar sein.

■ Nicht beide Augen zugedrückt

Wir Ausbildungsmeister haben es keineswegs nur gut gemeint und beide Augen zugedrückt, als wir unsere Junggesellen dazu angehalten haben, sich mit ihrem Gesellenstück an dem Wettbewerb zu beteiligen. Wenn der Gesellenprüfungsausschuss ein Gesellenstück mit der Note 1,0 bewertet und wenn dessen Schöpfer damit Kammer Sieger, Landesieger und 2. Bundessieger wird, dann hat man doch guten Grund, auch auf eine gute Bewertung im Wettbewerb um ›Die gute Form‹ zu hoffen.

Vielleicht sollte man die Bewertungskriterien neu formulieren, zumal Arbeiten, wie sie 2004 eingereicht wurden, aus meiner Sicht nach der Änderung der Prüfungsordnung nicht mehr zu machen sind.

Alfred Herklotz, Gesellenprüfungsvorsitzender und Lehrlingswart der Steinmetzinnung München-Oberbayern

Bewusst rundum gestaltet

›Sehr geehrte Frau Holländer, ich habe mit großem Interesse Ihren Bericht über den Wettbewerb ›Die gute Form‹ gelesen. Der Autor schrieb zu meinem Gesellenstück die Bemerkung ›Wo ist oben, wo ist vorn?‹ – eine sehr passende Beschreibung, denn es war meine Absicht, das

Gesellenstück rundum zu gestalten. Der Betrachter soll um das Stück herum laufen und alle Seiten anschauen. Ein Gesellenstück braucht nicht zwingend ein Vorne, Hinten, Links oder Rechts.«

*Stefan Hampel,
86690 Mertingen*

Leserbrief zur Meisterprüfung 2004 an der Meisterschule für Steinmetzen und Steinbildhauer Düsseldorf, siehe S. 46/47:

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

›Die Vorbereitung auf die Meisterprüfung erwies sich zeitweise als schwierig, da sich zum Schluss so manche Termine überschritten (Doppelbelegung der Werkstatt während der praktischen Woche, sowie Prüfungstermine, d. h. sieben schriftliche Prüfungen innerhalb acht aufeinander folgender Tage).

(Schriftkurs, Modellierkurs), die die Teilnehmer trotz hoher Schulgebühren zusätzlich belasteten.

■ Bitte um mehr Unterstützung durch den LIV

Als zukünftige Mitglieder der Landesinnung hätten wir uns öfter Unterstützung und Redebereitschaft der Organe des LIV gewünscht. Hier schlummert noch ein Potenzial, das geweckt werden will.

Unser (letzter) aufrichtiger Dank gilt dem Altmeister Leo Melem, dem Urgestein der Düsseldorfer Schule, der während der 'heißen' Prüfungsphase stets zur Stelle war.

Maat et joot, mer süht sich ...« (Rheinisch: Macht es gut, man sieht sich...) *Michael Kleinen und Olaf Syhren*

■ Engagierte Dozenten

Letztendlich ist der Erfolg der Schule nur dem persönlichen Engagement der Dozenten zuzuschreiben, die oft genug zwischen Geschäftsführung und Meisterschülern Vermittlungsversuche unternommen haben, so z. B. bei fälligen Kursgebühren, bei verspäteter BAföG-Zahlung, beim Zustandekommen und Durchführen nicht zum Unterricht gehörender Vorbereitungskurse

Zum Artikel ›Hilfe für gefährdete Moais‹, NATURSTEIN 10/2004, S. 48–51:

Urteil überprüfen

›Schön‹, dieser Bericht über die gefährdeten Moais. ›Vorbildlich‹, wie sich ein Unternehmen einer solchen Aufgabe widmet. ›Bemerkenswert‹, welche herausragende Referenzen genannt werden, und auch die Tradition wird gepflegt. Wurde denn überhaupt überprüft, ob die in diesem Artikel gegebenen Informationen und Behauptungen auch den Tatsachen entsprechen?

Ich frage dies im Hinblick darauf, ob denn die Unesco einer Person wie Herrn Stefan Maar die Qualifikation zur Restaurierung eines Kulturgutes aussprechen kann, welche weder die handwerklichen noch die wis-

senschaftlichen Voraussetzungen dafür hat?

■ Angeklagt und verurteilt

Ich frage weiter, wie es möglich ist, dass der genannte Herr eine GmbH in Berlin führen kann, obwohl die vorgehend von ihm geführte GmbH in Folge von Vermögenslosigkeit im Jahr 2002 im Handelsregister in Leipzig gelöscht wurde. Diese GmbH schuldet mir nachweislich eine größere Menge Geld, welche ich ausschließlich über den rechtlichen Weg einfordern kann. Zum Vergleich müsste ein Handwerker momentan zwei Jahre dafür arbeiten, um diesen Betrag als Um-

satzsumme zu erreichen. Herr Stefan Maar als verantwortlicher Geschäftsführer hat es an drei Bauvorhaben unterlassen, die fertiggestellten und vom Architekten abgenommenen Leistungen seines Subunternehmers zu vergüten. Deswegen ist er wegen Betrugs angeklagt und verurteilt.

Es besteht weiterhin Gewissheit, dass Herr Stefan Maar keinerlei nachweisbare Grundlagen besitzt, welche ihn dazu berufen, sich Denkmalpfleger oder Ähnliches zu nennen.

■ Kein Denkmalpfleger

Er besitzt weder einen handwerklichen Befähigungsnach-

weis noch eine wissenschaftliche Graduation in einem der Denkmalpflege zugehörigen Beruf. Es ist eine Tatsache, dass es sich lediglich um eine Gebäudereinigungsfirma handelt. Herr Stefan Maar ist ohne Zweifel ein Geschäftsmann, genauer gesagt, ein Geschäftsmann, der es mit Zahlungsverpflichtungen nicht so genau nimmt. Ein Denkmalpfleger aber ist er mit Sicherheit nicht.

Die Unesco würde gut daran tun, ihr Urteil über diesen Herrn und dessen Firma zu überprüfen.«

*Jürgen Schulz,
Steinmetzmeister,
96157 Ebrach, Oberfranken*

ARDEX X 32: UND DER WINTER HINTERLÄSST KEINE SPUREN.

ARDEX X 32
Flexibler Verlegemörtel

Geeignet für die Verlegung im Dünn-, Mittel- und Dickbettverfahren.

ARDEX X 32 ermöglicht eine verfärbungs- und ausblühungsfreie Verlegung von Natursteinfliesen, Naturwerksteinplatten, Betonwerksteinplatten und Cottoplatten im Außen- und Innenbereich.

Die verlegten Flächen sind bereits nach 3 Stunden begehbar.

ARDEX liefert ausschließlich über den Fachgroßhandel.



ARDEX GmbH
Friedrich-Ebert-Straße 45
D-58453 Witten
Tel.: +49 (0) 23 02/664-0
Fax: +49 (0) 23 02/664-240
kundendienst@ardex.de
www.ardex.de



AUS GUTEM GRUND